

Teil 1: Megalithen – Stand der aktuellen Forschung



Ganggrab Wulfen (Sachs.-Anh.)

Teil 2: Der Steinkreis bei Germerode

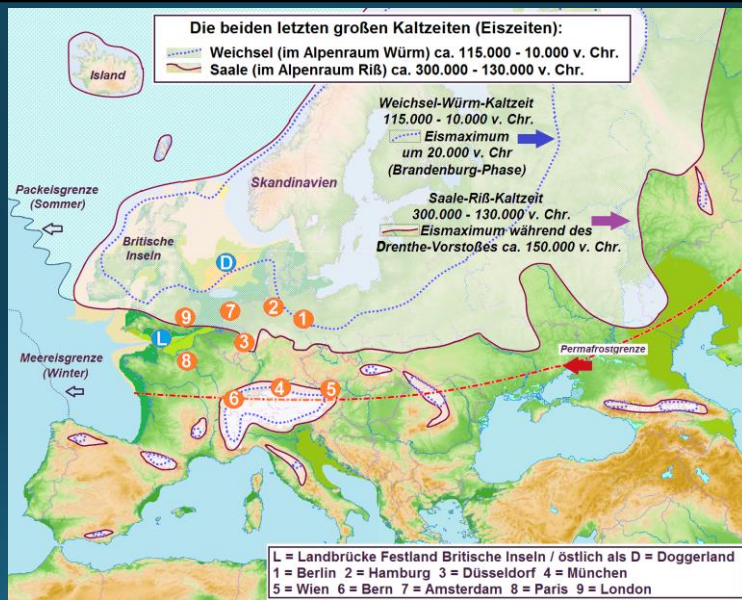
FGK Frühjahrskongress 2024

Dieser Beitrag enthält im Teil 1 einen kurzen Abriss zur aktuellen Megalithenforschung in Europa und im Teil 2 Informationen über den Steinkreis bei Germerode und einige stattgehabte Aktivitäten im Zusammenhang damit.

Hier auf der Titelfolie sieht man das eine noch erhaltene Großsteingrab von ehemals zweien im Südteil von Wulfen an der Nordseite der Straße Hohe Berg. Die Länge des Grabes beträgt 3,60 m. An der Südseite befindet sich der Zugang zur Grabkammer. Insgesamt zählt man heute acht Wand- und drei Decksteine. Früheste Funde sind Feuerstein-Artefakte und Keramik der jungsteinzeitlichen Walternienburg-Bernburger Kultur (3200–2800 v.Zw. (=vor der Zeitenwende)).

(Bildquelle: Eigenarchiv)

Kennzeichnend für das Jungpleistozän in Europa sind die Weichsel-/Würm-Kaltzeiten (hier im Vergleich zum älteren Saale/Riß-Komplex). Die Gletschervorstöße waren unterbrochen von wärmeren Perioden, in denen sich der Neandertaler über die Permafrostgrenze hinaus nach Norden und Nordosten ausbreitete. Ab etwa 40.000 v. Chr. besiedelte der ebenfalls aus Afrika eingewanderte Cro-Magnon-Mensch diese Gebiete.



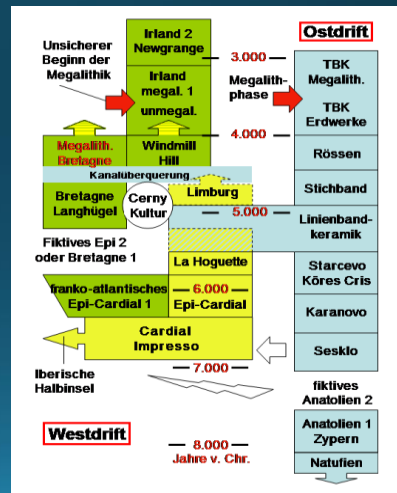
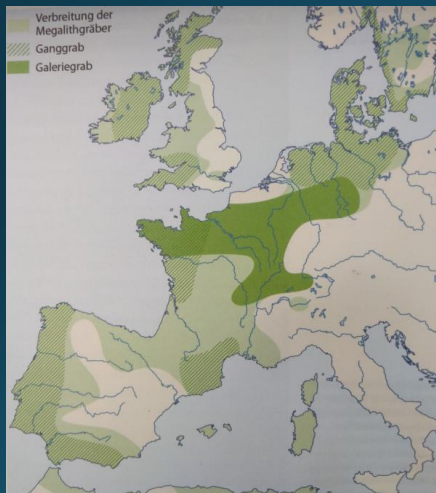
Von Juschki - Eigenes Werk Diese Datei wurde von diesem Werk abgeleitet: Europe topography map.png erstmals hochgeladen von San Jose, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=39506754>

Bevor wir tiefer in die Materie eindringen, müssen wir uns mit den klimatischen Bedingungen beschäftigen, die vor Tausenden von Jahren in Europa herrschten und die Ausbreitung und das Leben der Humanoiden bedingten. Kennzeichnend für das Jungpleistozän in Europa sind die Weichsel-/Würm-Kaltzeiten (hier im Vergleich zum älteren Saale/Riß-Komplex). Die Gletschervorstöße waren unterbrochen von wärmeren Perioden, in denen sich der Neandertaler über die Permafrostgrenze hinaus nach Norden und Nordosten ausbreitete. Ab etwa 40.000 v. Chr. besiedelte der ebenfalls aus dem Süden eingewanderte Cro-Magnon-Mensch diese Gebiete.

Bemerkenswert ist die Landbrücke vom Festlandeuropa nach den britischen Inseln, zwischen dem heutigen S-H und England „Doggerland“ bezeichnet. Noch heute ragen bei Ebbe Baumstümpfe in der Nähe der englischen Ostküste aus dem Wasser und die Fischer haben regelmäßig steinzeitliche Artefakte

in den Netzen, weshalb auch oft Archäologen mitfahren. Auch die Dardanellen und das Marmara-Meer waren zu Fuß zu überqueren. Der Meeresspiegel lag damals bis zu 120m tiefer als heute. Schaut man sich die Eisgrenze quer über Südengland an, kann es auch sein, dass – rein spekulativ – südlich davon vielleicht bestehende Bauwerke nicht zerstört wurden. (Problem: Datierung von Megalithbauten in Südengland und Nordwestfrankreich).

Ausbreitungswege und Kulturräume



Es gibt mehrere Hypothesen über die Ausbreitung megalithischer Kulturen. Professor Dr. Johannes Müller von der Universität Kiel, einer der führenden Einrichtungen in Deutschland zur Erforschung der Megalithkulturen, stellt in seinem Online-Vortrag zur Sonderausstellung "Stonehenge - Von Menschen und Landschaften", vom 23. September 2021 bis zum 25. September 2022 des LWL-Museums für Archäologie in Herne eine Verbreitung aus dem anatolisch-vorderasiatischen Bereich und der Levante einmal über den Landweg und über den Seeweg, sprich über das Mittelmeer, vor. Der Endpunkt dieser Ausbreitung findet sich in der Bretagne, hier existieren die ältesten megalithischen Bauwerke. Später erst breiten sich megalithische Kulturen nach Osten, Norden und Süden aus und schaffen über diese großen Distanzen hinweg gemeinsame Kulturräume mit großen lokalen Unterschieden. (Bildquelle links: Archäologie in Deutschland, Sonderheft 01/2017; rechts: Wikipedia)

Radiokarbonaten und Bayes'sche Modellierung stützen das maritime Verbreitungsmodell für Megalithen in Europa

Studie von:

Bettina Schulz Paulsen (Department of Historical Studies, University of Gothenburg, SE-405 30 Gothenburg, Sweden) 2019

- Es gibt zwei konkurrierende Hypothesen über den Ursprung der Megalithen in Europa.
- Die herkömmliche Auffassung aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert ging von einer Verbreitung der Megalithen in Europa aus einer einzigen Quelle aus dem Nahen Osten über das Mittelmeer und entlang der Atlantikküste aus.
- Nach den ersten Radiokohlenstoffdatierungen in den 1970er Jahren entstand die alternative Hypothese einer unabhängigen regionalen Entwicklung in Europa. Dieses Modell hat die Megalithforschung bis heute dominiert.
- Wir haben einen Bayes'schen statistischen Ansatz auf 2.410 derzeit verfügbare Radiokohlenstoffergebnisse aus megalithischen, teilweise prämegalithischen und zeitgleichen nichtmegalithischen Kontexten in Europa angewandt, um diese langjährige Debatte zu lösen.
- Die Radiokohlenstoffergebnisse deuten darauf hin, dass megalithische Gräber innerhalb eines kurzen Zeitintervalls von 200 bis 300 Jahren in der zweiten Hälfte des fünften Jahrtausends v. Chr. in Nordwestfrankreich, im Mittelmeerraum und an der Atlantikküste Iberiens entstanden sind. Wir fanden entscheidende Belege für die Ausbreitung der Megalithen entlang des Seewegs in drei Hauptphasen. Somit ist ein maritimes Diffusionsmodell die wahrscheinlichste Erklärung für ihre Ausbreitung.

In einer neueren Studie stellt nun die Wissenschaftlerin Bettina Schulz Paulsen eine revolutionäre Neuorientierung zur Verbreitung vor. In ihrem Vorwort schreibt sie (Zitat):

„Jahrtausendlang haben prähistorische Gesellschaften in den Küstenregionen Europas (4500-2500 Jahre v. Chr.) monumentale Grabbauten errichtet und stehende Steine aufgestellt. Unser Verständnis der Entstehung dieser megalithischen Gesellschaften ist umstritten und lückenhaft; der Ursprung für die Entstehung der megalithischen Architektur in verschiedenen Regionen ist umstritten und wird seit über 100 Jahren diskutiert. Das hier vorgestellte Ergebnis, das auf Analysen von 2.410 Radiokarbonaten und hochpräzisen Chronologien für megalithische Stätten und verwandte Kontexte beruht, legt maritime Mobilität und interkulturellen Austausch nahe. Wir argumentieren für die Übertragung des Megalithkonzepts über Seewege, die von Nordwestfrankreich ausgingen, und für

fortgeschrittene maritime Technologie und Seefahrt in der
Megalithzeit.“(Zitat Ende)
(Quelle: <https://www.pnas.org/doi/10.1073/pnas.1813268116>)

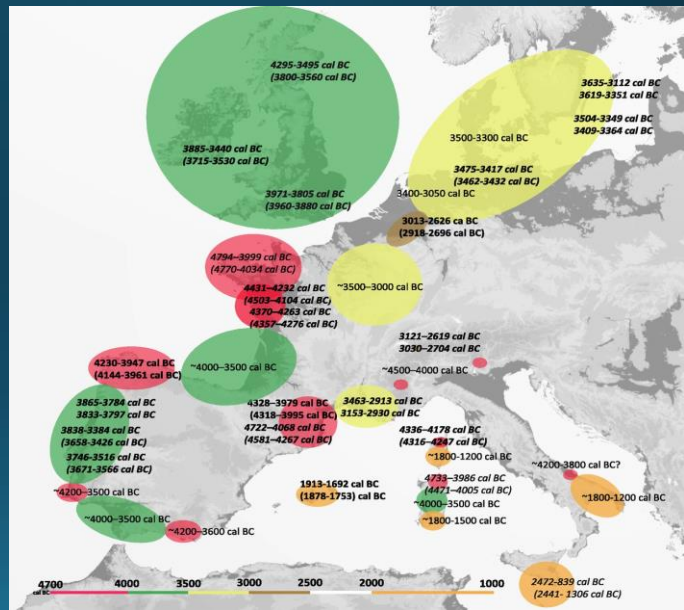
Radiokarbondaten und Bayes'sche Modellierung stützen das maritime Verbreitungsmodell für Megalithen in Europa

- So konnten wir nachweisen, dass die frühesten Megalithen ihren Ursprung in Nordwestfrankreich hatten und sich entlang der Seewege der Mittelmeer- und Atlantikküste in drei aufeinander folgenden Hauptphasen ausbreiteten .
- Ihre Ausbreitung fiel mit anderen sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen der neolithischen und kupferzeitlichen Gesellschaften zusammen, die den Rahmen dieses Vortrags sprengen würden.
- Die ältere Generation von Archäologen hatte Recht, was die maritime Verbreitung des Megalithkonzepts betrifft. Sie irrten sich jedoch in Bezug auf die Ursprungsregion und die Richtung der megalithischen Ausbreitung.
- Die megalithischen Bewegungen müssen mächtig gewesen sein, um sich in den verschiedenen Phasen so schnell ausbreiten zu können, und die maritimen Fähigkeiten, das Wissen und die Technologie dieser Gesellschaften müssen viel weiter entwickelt gewesen sein, als bisher angenommen wurde.
- Dies veranlasst zu einer radikalen Neubewertung der megalithischen Horizonte und lädt zu einer neuen wissenschaftlichen Debatte über die maritime Mobilität und Organisation der neolithischen Gesellschaften, die Art dieser Interaktionen im Laufe der Zeit und den Aufstieg der Seefahrt ein

(Quelle: <https://www.pnas.org/doi/10.1073/pnas.1813268116>)

Die Karte zeigt den hypothetischen Verlauf der megalithischen Expansion in drei Hauptphasen (rot-grün-gelb), Perioden der megalithischen Stasis (braun-weiß) und die Episode einer megalithischen Wiederbelebung im Mittelmeerraum (orange) im zweiten Jahrtausend v. Chr., mit dem geschätzten Beginn der Megalithgräber in den verschiedenen europäischen Regionen mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 % (68 % Wahrscheinlichkeit in Klammern).

Kursive Fettschrift wird für Datumsbereiche der Posterior-Dichte-Schätzungen auf der Grundlage von Proben aus Megalithgräbern verwendet, normale Fettschrift für einfache kalibrierte Radiokarbonatdaten aus Megalithgräbern und normale kursive Schrift für die Wahrscheinlichkeiten der Posterior-Dichte-Schätzungen im Zusammenhang mit dem frühesten kulturellen Material in den Megalithgräbern.



Hier ist die megalithische Expansion dargestellt. Sie geht nach Schulz Paulsen von Nordwest-Frankreich aus.
 (Quelle: <https://www.pnas.org/doi/10.1073/pnas.1813268116>)

Vor den Megalithen kamen die Langhügel

Verbreitung nichtmegalithischer Langhügel in Europa.

Während in Mitteleuropa, Skandinavien und Nordwesteuropa entsprechender Anlagen ab zirka 3800 vZw. bekannt sind, findet sich ein anderer Typ nichtmegalithischer Langhügel bereits ab circa 4800 vZw. in Zentral- und Westfrankreich



Zu den frühesten Grabmonumenten in Nordmitteleuropa und Südsandinavien gehören keineswegs Megalithgräber, sondern die nichtmegalithischen Langhügel. Dabei handelt es sich um meist etwa 5 bis 10 Meter breite, zirka 2 Meter hohe und 40 bis 50 Meter lange, west-östlich ausgerichtete Einhegungen bzw. Erdhügel. Diese Anlagen sind in unserer Gegend ab zirka 3800 vZw. bekannt, während sich ein anderer Typ nichtmegalithischer Langhügel bereits ab circa 4800 vZw. in Zentral- und Westfrankreich findet. (Bildquelle: Archäologie in Deutschland, Sonderheft 01/2017)

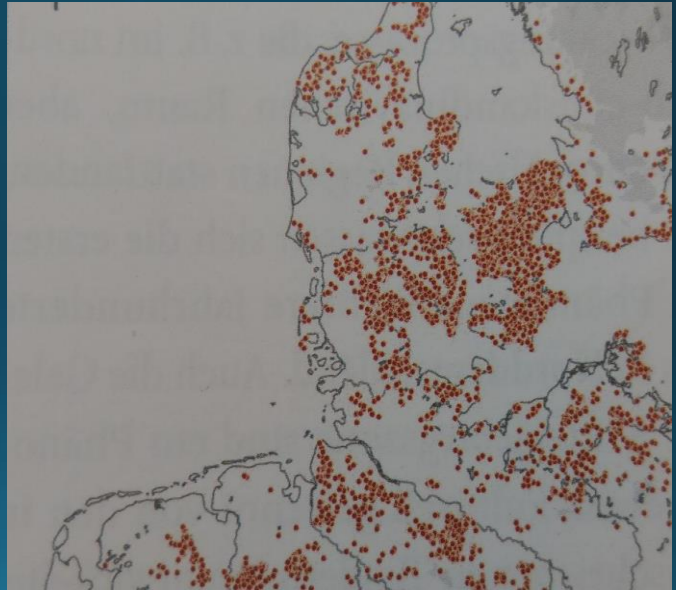


Diese nicht-megalithischen, frühen Langhügel sind nicht zu verwechseln mit den späteren megalithischen Langbetten wie hier am Wulfener Berg auf Fehmarn.

Diese nicht-megalithischen, frühen Langhügel sind nicht zu verwechseln mit den späteren megalithischen Langbetten wie hier am Wulfener Berg auf Fehmarn.
(Bildquelle: Wikipedia)

Trichterbecherkulturen in Mittelnordeuropa

Ungefähr zwischen 4100 und 2800 vZw. leben in Norddeutschland und Südsandinavien die aufgrund ihrer charakteristischen Gefäßform erstmals definierten Trichterbecher- Gesellschaften. Allerdings ist inzwischen klar das es ökologisch, ökonomisch, aber auch rituell durchaus sehr unterschiedlich agierende Gruppen sind, die jedoch traditionell unter einem Gesamphänomen zusammengefasst werden



Warum wurden so viele Großsteingräber in Norddeutschland errichtet? Ausschlaggebend für die Vielzahl von Megalithgräbern in den Nordmitteleuropäischen und Südschandinavischen Gebieten ist sicherlich auch das Vorkommen eines geeigneten Baumaterials für die Architektur. Heute erscheint die Landschaft relativ "aufgeräumt", doch müssen zu Beginn des Neolithikums zahlreiche Findlinge an der Oberfläche gelegen haben, die im Laufe der Weichseleiszeit (70000 bis 12000 vZw.) in mehreren Gletschervorstößen aus Skandinavien nach Deutschland transportiert worden sein. Klimatisch und geologisch bedingt, hat eine frühe Zeit der Landwirtschaft im Norden Deutschlands über 1000 Jahre später begonnen als in den südlicheren Anteilen Deutschlands und Südeuropas. Die Löss-Böden im Süden waren einfach fruchtbarer. Ab circa 4100 vZw. stellen wir in Norddeutschland und Südschandinavien, aber auch anderen europäischen Regionen mit entsprechenden Sander- und Moränenflächen (zum Beispiel den

britischen Inseln) einen Übergang von maritimer Ernährung zu einfachem Bodenbau und Viehhaltung fest. Dieser Wandel wird oft in Verbindung mit Klimaveränderungen oder aber mit der Einführung neuer Agrartechnologien diskutiert, wobei die Erträge gesteigert und damit die Flächen für Anbau oder Tierhaltung attraktiver werden. Die Menschen werden sesshaft, die sog. „neolithische Revolution“ beginnt.

Diese Kernregionen der Trichterbecherkultur sind identisch mit dem späteren Hauptverbreitungsgebiet der Megalithgräber, von denen heute noch rund 5000 existieren; ursprünglich gab es davon wohl annähernd 500000.

(Bildquelle: Archäologie in Deutschland, Sonderheft 01/2017)



Quelle:
Nationalmuseet, CC
BY-SA 3.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=48058190>

Die Gefäßform des Trichterbechers, (hier ein Exemplar. aus Skarp Salling, Dänemark) war namensgebend für die Kultur.

Trichterbecherzeitliche Grabenwerke (am Beispiel Pömmelte (Sachs.-Anh.)



Rituelle und profane Einhegungen haben im europäischen Neolithikum und Chalkolithikum eine lange Tradition. Aus Südosteuropa kennen wir eingehegte Siedlungen bereits aus der Zeit um 6000 vor der Zeitenwende. Doch schon am Ende der Bandkeramik um zirka 5000 vor der Zeitenwende ändert sich dies, und es zeigt sich ein neues Phänomen: Grabenwerke außerhalb von Siedlungsstrukturen, die offensichtlich nichts mehr mit dem Schutz bewohnter Areale zu tun haben. Es entwickeln sich rituelle Grabenwerke, die mit Graben, Wall und Palisadenzäunen eine innere Fläche vom Äußeren trennen und Platz für Opfer oder andere Handlungen bieten.
(Bildquelle: Eigenarchiv)



Hier sieht man die Bretagne und ein Teil des Nordwestens Frankreichs mit dem Golf von Quiberon und dessen hoher Konzentration an Menhiren, so auch mit den Steinreihen von Karnak und dem Grand Menhir Brisé bei Locmariaquer. Trafen hier die megalithischen Kulturen mit einer bereits sesshaften megalithischen Kultur zusammen? Standen die Riesenmenhire schon vorher dort?



Le Grand Menhir Brisé

Das ist der Grand Menhir Brisé von Locmariaquer in der Bretagne. Länge gesamt: 20,6 m (davon 2,5 m im Boden), Gewicht: ca. 300 t. Er war ursprünglich Teil einer Steinreihe von 19 Menhiren und wahrscheinlich bereits im Neolithikum zerstört. Solche Steinreihen bildeten ab spätestens 4800 vZw. den ältesten Nachweis für Megalithanlagen in Europa.

Dieser Riesenstein sei in einem 10 km entfernten Steinbruch gebrochen und mit einer unbekanntem Technologie hierher transportiert worden. Wie es zu seiner frühen Zerstörung kam, ist unbekannt, jedoch kann es kaum ein Blitz gewesen sein, denn der im Bild rechte Menhiranteil liegt mit seinen 9m Länge um ca. 120° verdreht zu den anderen Teilen. Der Menhir ist an seiner Oberfläche bearbeitet, jedoch nicht in dem Bereich, der im Boden steckte. Daher wird eine äußere Bearbeitung erst nach dem Aufstellen angenommen.

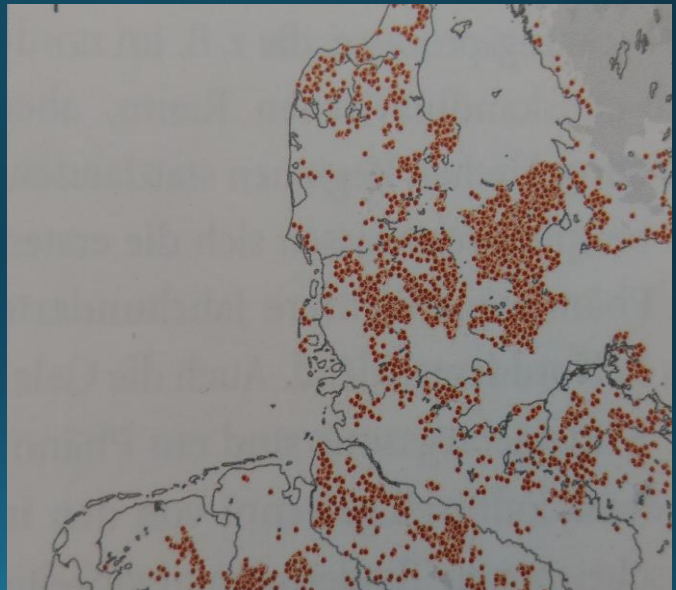
(Bildquelle: Archäologie in Deutschland, Sonderheft 01/2017)



Hier auf dieser Folie sieht man sehr schön die rekonstruierte Steinreihe, an dessen einen Ende der Große Menhir (links im Bild) einst stand. Es ist bis heute völlig unklar, wie dieser 300 Tonnen Koloss transportiert und aufgerichtet worden ist, was auch für die anderen Mitglieder in dieser Reihe zutrifft. Angeblich soll er aus einem 10 Kilometer entfernten Steinbruch stammen. Noch rätselhafter ist seine heutige Lage. Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass er bereits in neolithischer Zeit zerstört worden ist. Dabei muss eine erhebliche er Gewalt einwirkung stattgefunden haben, die das untere neuen Meter messende Teilstück um ca. 120 Grad verdreht hat. Es ist kaum glaublich, dass dies durch einen Blitzschlag hervorgerufen worden sein soll.

Trichterbecherkulturen in Mittelnordeuropa

Ungefähr zwischen 4100 und 2800 vZw. leben in Norddeutschland und Südschweden die aufgrund ihrer charakteristischen Gefäßform erstmals definierten Trichterbecher- Gesellschaften. Allerdings ist inzwischen klar das es ökologisch, ökonomisch, aber auch rituell durchaus sehr unterschiedlich agierende Gruppen sind, die jedoch traditionell unter einem Gesamtphänomen zusammengefasst werden



Warum wurden so viele Großsteingräber in Norddeutschland errichtet? Ausschlaggebend für die Vielzahl von Megalithgräbern in den Nordmitteleuropäischen und Südschwedischen Gebieten ist sicherlich auch das Vorkommen eines geeigneten Baumaterials für die Architektur. Heute erscheint die Landschaft relativ "aufgeräumt", doch müssen zu Beginn des Neolithikums zahlreiche Findlinge an der Oberfläche gelegen haben, die im Laufe der Weichseleiszeit (70000 bis 12000 vZw.) in mehreren Gletschervorstößen aus Schweden nach Deutschland transportiert worden sind. Klimatisch und geologisch bedingt hat eine frühe Zeit der Landwirtschaft im Norden Deutschlands über 1000 Jahre später begonnen als in den südlicheren Anteilen Deutschlands. Ab circa 4100 vZw. stellen wir in Norddeutschland und Südschweden, aber auch anderen europäischen Regionen mit entsprechenden Sander- und Moränenflächen (zum Beispiel den britischen Inseln) einen Übergang zu einfachem Bodenbau und Viehhaltung fest.

Dieser Wandel wird oft in Verbindung mit Klimaveränderungen oder aber mit der Einführung neuer Agrartechnologien diskutiert, wobei die Erträge gesteigert und damit die Flächen für Anbau oder Tierhaltung attraktiver werden.

Diese Kernregionen der Trichterbecherkultur ist identisch mit dem späteren Hauptverbreitungsgebiet der Megalithgräber, von denen heute noch rund 5000 existieren; ursprünglich gab es davon wohl annähernd 500000.

Zeitgleich ist ein Bevölkerungswachstum ab ca. 3600 vZw. zu bemerken. Waren es zur Zeit der Wildbeuter nach der Eiszeit ca. 7-10 Mitglieder einer Gruppe/Familie, die zusammen lebten, wuchsen bald ganze Dorfgemeinschaften zusammen.



Die Langhäuser der Trichterbecherkultur waren groß und wirkten imposant.

Das Leben war geprägt von Sesshaftigkeit, gemeinschaftlicher Arbeit in Wald, Flur und Dorf, spezielle Tätigkeiten waren aufgeteilt, es war eine rel. friedliche Zeit, was u.a. von den Grabbeigaben wie Perlen, Schmuck und rituellen wie profanen Gegenständen abzuleiten wäre.

(Bildquelle: Archäologie in Deutschland, Sonderheft 01/2017)

Menhire und Dolmen in Deutschland

Benzingerode (Harz)



Drosa (Sachs.-Anh.)



Klein-Görnow (Meck.-Pomm.)



Auf dieser Folie finden sich einige Beispiele für Menhire und Dolmen in Deutschland. Ganz links der noch stehende Menhir bei Benzingerode vor dem Harz, in der Mitte der Urdolmen von Drosa in Sachsen-Anhalt und auf der rechten Seite ein erweiterter Dolmen bei Klein-Görnow in Mecklenburg-Vorpommern.
(Bildquelle: Eigenarchiv)

Die „Siebensteine“ oder „7 Steinhäuser“



Von den einst existierenden 7 Gräbern sind heute noch 5 erhalten. Das Grab D wird als das Älteste eingeschätzt, es ist ein Ganggrab mit einer 5 Meter messenden schweren Platte, die das viereckige Grab überdeckt. Die neolithische Langbetteinhegung wurde später für die Nutzung bei den anderen Dolmen verwendet. Die Anlage ist insofern eine Besonderheit in Deutschland, weil sie inmitten eines alten Artillerieschießplatzes liegt, der heute noch von der NATO genutzt wird. Zum Schutze der neolithischen Bauwerke sind rings um jedes herum hohe Wälle errichtet worden. Man kommt nur mit einer Genehmigung der Bundeswehr auf dieses Gelände. Die hier sichtbare Deckplatte ist ca. 5 m groß!
(Bildquelle re.: Eigenarchiv)

Das Fraubillenkreuz

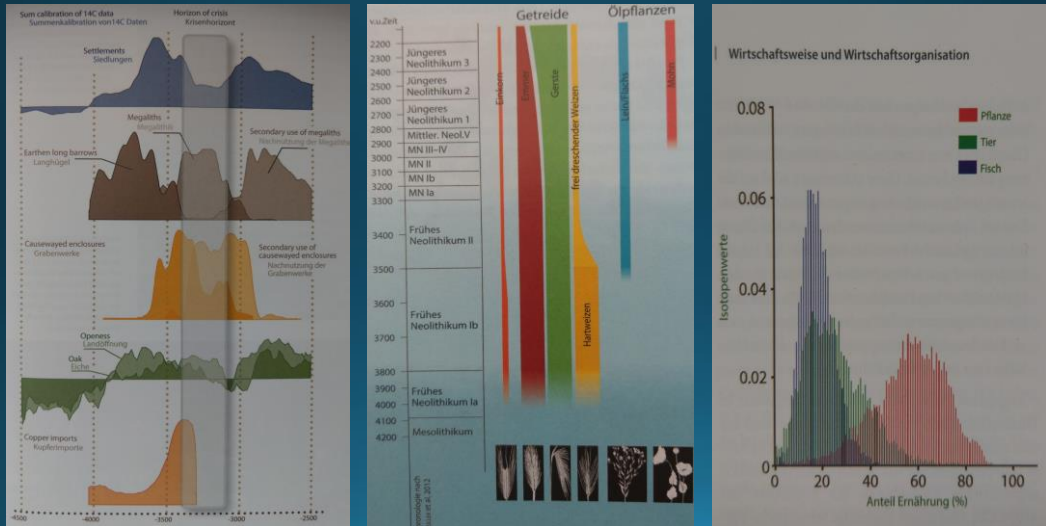
Das Fraubillenkreuz (auch als Frabillenkreuz oder Menhir I von Nusbaum bezeichnet) ist ein christianisierter Menhir auf dem Ferschweiler-Plateau im Eifelkreis Bitburg-Prüm in Rheinland-Pfalz.

Nach der Überlieferung hat der im Eifeler Raum verehrte Missionar Willibrord den etwa 5000 Jahre alten Menhir aus Lias-Sandstein eigenhändig in Kreuzform umgemeißelt und so christianisiert. In den Stein sind zwei Figurennischen eingehauen, die von Löchern umgeben sind. Er ist heute noch etwa 3,3 m hoch. Die ursprüngliche Höhe lag zwischen 4 und 5 m.



Wie schon erwähnt, existieren heute von den Dolmen der Trichterbecherkulturen nur noch ca. 5000. Bei den Menhiren sieht es noch viel schlechter aus, denn sie wurden vielfach während der ersten christlichen Missionierungen entfernt und zerstört oder wie hier schlimmstens mutiliert.

Warum wurden Megalithgräber errichtet?



Warum wurden Megalithgräber errichtet? Die mesolithischen Wildbeuter Gruppen in Norddeutschland und Südkandinavien beginnen im 41. Jahrhundert vor der Zeitenwende, Neuerungen wie Haustiere und Getreide in ihre Lebenswelt zu integrieren. Dies geschieht zu einem Zeitpunkt, als durch temporäre Klimaveränderungen verursachte „schlechte Jahre „ mit langen kalten und feuchten Sommern die eingespielte jahreszeitliche Nutzung verschiedener Naturressourcen über mehrere Jahrzehnte stören. Die Lebensweise ändert sich. Während bis etwa zur Jahrtausendwende vor allem Küsten und küstennahe Plätze zum Lagern und Wohnen aufgesucht wurden, ermöglichen die kleinen, im Brandfeldbau bewirtschafteten Felder und die Futterwirtschaft in den Wäldern für Hausrind und Schwein, jetzt verstärkt auch Siedlungen im Inland. Sichtbare Monumente sind Zeichen für die Inbesitznahme des Landes oder auch der Welt allgemein. Die Menschen sind jetzt verstärkt eingebunden in großräumige

Netzwerke. In dieser Zeit des Wandels setzt sich ab 3650 vor der Zeitenwende ein ganzes Paket an Neuerungen Schritt für Schritt durch: Hackenpflug, Rad und Wagen, Kupfermetallurgie und einfache Hochseeschifffahrt bedingen einen Point of No Return. Das Bedürfnis sich in dieser vielfältigen Welt zu orientieren, führt zur Versinnbildlichung von Stabilität und Gleichheit von ähnlichen Bezügen: Megalithgräber werden fast überall zu Plätzen für die Ewigkeit, an denen sich die Gemeinschaften orientieren. In den Zeiten dieser sichtbaren Neuerungen und teilweise auch Instabilitäten wird die Rückversicherung des Lebens über stabile Aspekte in einer sich ändernden Welt gebraucht. Die Strategien des Wachstums führen zur Institutionalisierung von Treffpunkten, zu Plätzen des Informationsaustauschs-zu den Grabenwerken. Es ist eine Zeit relativen Friedens. Um 3350 vor der Zeitenwende lösen die Ganggräber langsam die Dolmen ab, die Vergrößerung der Grabkammern entspricht den größeren Dorfgemeinschaften, deren Bedürfnissen und Bedeutung im Umfeld als Symbol der Inbesitznahme. Ab zirka 3200 vZw. nimmt der Anteil der waffenfähigen Artefakte in rituellen Zusammenhängen gegenüber anderen Objekten zu: ein Zeichen dafür dass sicherlich auch die Konflikte innerhalb der Gesellschaften grösser werden. Dies ist die Zeit als der Bau von megalithischen Gräbern eingestellt wird - und damit auch das Zeichen kollektiver Identität zunehmend ersetzt wird durch individuelle Bestattungen, später dann auch mit zunehmend mit Waffen, was eindeutig auf zunehmende Konflikte untereinander, verbunden mit Ausbildung von Hierarchien, hinweist. (Quelle: (zum Teil) Archäologie in Deutschland, Sonderheft 01/2017)

Die drei Bilder zeigen deutlich den Wandel der Bauwerke, das Nachlassen der Dolmenneubauten und die spätere Wiederverwendung der alten Monumente bis in das erste Jahrtausend vZw. Hinein. Auch der Wandel von der mehr maritimen Ernährung in den Küstenbereichen Nordeuropas hin zur tierischen und schließlich, einhergehend mit der sich stark entwickelnden Landwirtschaft, zur pflanzlichen Ernährung (Felderwirtschaft). All dieser kulturelle Wandel konnte durch

eindeutige archäologische Funde und deren Analysen belegt werden.

Experimente: Wieviele Menschen errichten ein Grab?

Bild: Das Ziehen eines Decksteines bei der Rekonstruktion eines Megalithgrabes (Wangels) an der Christian-Albrecht-Uni zu Kiel

- Ein 2,5t wiegender Deckstein konnte von 70 Personen in 15 Min. über 10m Distanz auf die Trägersteine gezogen werden.
- Bei einem anderen Experiment in Lüdelsen (Altmark) wurde am 1.März 2008 ein 7,7t schwerer Deckstein von 60 am Seil ziehenden und 15 am Block hebenden Handwerkern pro Stunde 5m auf Rollen bewegt.
- Für ein Megalithgrab (wie Wangels) werden von 70 hart arbeitenden Handwerkern ca. 20.000 Personenstunden benötigt.



Dieses Bild und der Text daneben sprechen für sich. Wenn ein 7,5t schwerer Stein von 75 kräftigen Menschen in einer Stunde 5m weit bewegt werden konnte, stellt sich doch die Frage, wie viele Menschen samt Material es gebraucht hätte, um 300t über 10km zu bewegen? Die Bevölkerungsdichte lag im Schnitt bei ca. 7,5 Menschen / km², sicher mit regionalen Unterschieden. Aber auch die Lebenserwartung lag ja nur bei ca. 30 J, nur wenige Menschen wurden 50 oder älter. Steine aufzustellen, muss also ein generationsübergreifender, überregional verbindender Prozess gewesen sein, der auch durch einen gemeinsamen kulturellen Gedanken unterhalten wurde. Wenn es denn so war...



Blicken wir nochmal zurück auf die megalithische Verteilung in Europa. Bei gleichem Zeitrahmen finden sich auf den britischen Inseln andere megalithische Bauwerke, die Steinkreise, Tumuli, Cursus und großräumliche Ensembles von Erdwerken. Wir kennen als herausragende Beispiele Avebury und Stonehenge.



England scheint seinen eigenen neolithischen Weg gegangen zu sein, denn Anlagen wie diese Henges am Beispiel Aveburys findet man auf dem europäischen Festland und auch sonst nirgendwo. Hier war eine andere Agenda am Werke, denn hier handelt es sich um Manifestationen von Wissenschaft und Wissen, das weit über den Horizont des europäischen Festlands hinausgeht. Hier ein Ausschnitt der Anlage von Avebury. Links im Bild der ursprünglich 16 m (!) tiefe, rings herumlaufende Graben mit entsprechend hohem Wall, links davor die wieder errichteten Stein mit kleinen Betonsockeln an den Stellen, wo einstmals ein Stein stand. Die beiden großen Platten im Vordergrund sind die Reste der ehem. „Eingangs“ zu einem der beiden Zentren dieses „Sonnentempels“, man sieht die noch existierenden Steine des einen Zentralkreises re. am Bildrand. Die Kreisgrabenanlage hat einen Umfang von ca. 1 Meile.



Avebury besaß ursprünglich 154 Megalithen, davon sind heute noch 36 erhalten. Zusammen mit den beiden Steinalleen bestand der Komplex aus ca. 600 Megalithen. Bis über 20 Tonnen wogen die aufrecht stehenden Megalithen innerhalb des kreisförmigen, zirka eine Meile messenden Walles mit davorliegendem 16 Meter tiefen Graben, mit 2 kreisförmig aufgestellten Zentren in 2 Abschnitten des Henges und das Ganze als Teil eines mehrere Meilen langen, megalithisch gesäumten Weges (der Stone Avenue) mit zusätzlichen Kreisen jeweils an den Enden.

Rechts am Bildrand sieht man die Kirche, die energetisch ganz genau im Zentrum zwischen den beiden Zentralkreisen liegt. Das tut man, wenn man einen Platz übernehmen will. Im Falle Avebury ist das aber nicht gelungen, einmal, weil die noch stehenden Megalithen noch stark wirken, das Energiemuster der ursprünglichen Anlage noch existiert und dann die Menschen diesen Ort nachhaltig mit den ihnen eigenen Feldern stärken.

Die Anlage wurde mit dem 14. Jahrhundert beginnend und bis 1825 andauernd, kontinuierlich zerstört (siehe: „Die Antwort des Orion“, S. 138)

Eine besonders eindrucksvolle und detailreiche Chronologie der Zerstörung von Avebury findet sich im „Book of Avebury“ von Caroline Malone (English Heritage).

Genauso wie bei den Zerstörungen an alten Kraft- und Kultplätzen in unseren Landen stand hier stets die christliche Kirche aufpeitschend Pate.



Diese unfassbar großen Platten worden angeblich aus 5 Kilometern Entfernung hierher geschafft.

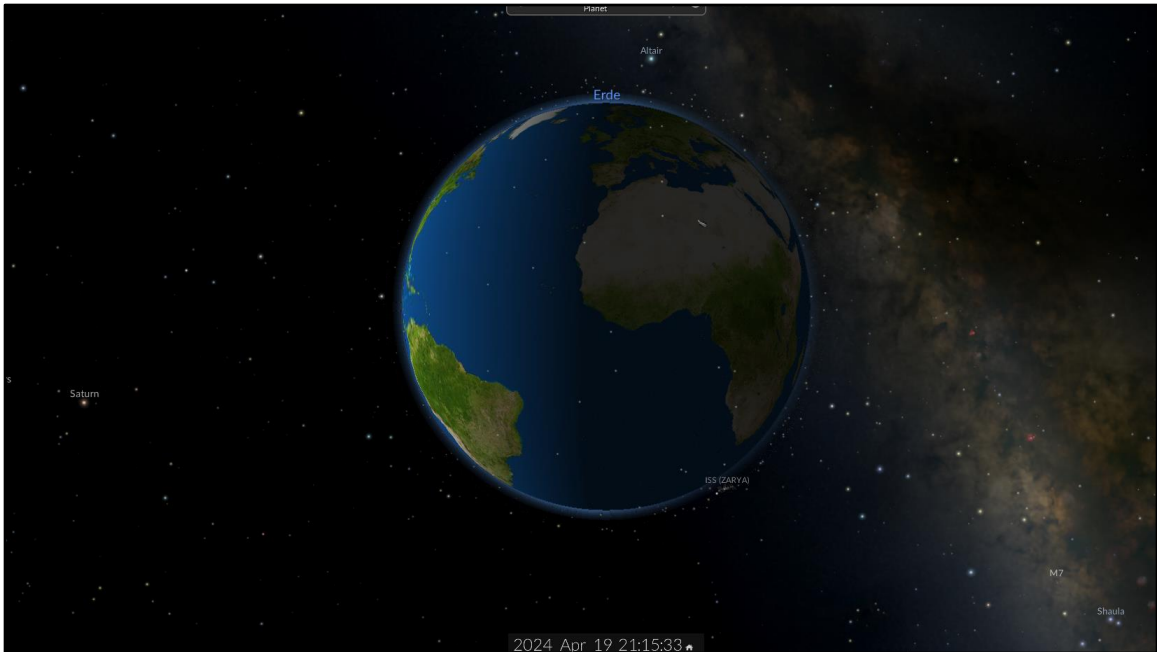


Quelle:
Operarius -
File:Stonehenge,
Salisbury,JP
G, CC BY
3.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=4493066>

Dieses Bild von Stonehenge ist allen bekannt und die Literatur (gedruckt wie digital) ist zahlreich. Die Anlage ist jedoch weit größer als die noch stehenden Steine.

Es wurde erst vor kurzem ein massiver Kreis prähistorischer Schächte in der Nähe von Stonehenge entdeckt! Ein Archäologenteam feiert jetzt die Entdeckung eines bedeutenden neuen prähistorischen Monuments nur wenige Kilometer von Stonehenge entfernt. Jüngste Feldarbeiten und Analysen haben Beweise für 20 oder mehr massive prähistorische Schächte mit einem Durchmesser von mehr als 10 Metern und einer Tiefe von 5 Metern zutage gefördert. Diese Schächte bilden einen Kreis mit einem Durchmesser von mehr als 2 Kilometern und umschließen ein Gebiet von mehr als 3 Quadratkilometern um das Henge von Durrington Walls, eines der größten Henge-Monumente Großbritanniens, und den berühmten, kleineren prähistorischen Kreis von Woodhenge.

(Quelle: The "Stonehenge Hidden Landscape Project"
<https://www.lbi-archpro.org/cs/stonehenge/>)



Kommen wir nun zum zweiten Teil des Beitrages. Auf dieser Folie ist der Planet Erde am Abend des 19. April 2024 zu sehen, genau zu dieser Zeit, da der Vortrag gehalten wird. Wir liegen bereits im Schatten der Nacht.

Seit vielen Tausenden von Jahren schlägt sich hier eine Spezies, bezeichnet als Homo sapiens sapiens, unablässig gegenseitig tot.

Alle Rettungsversuche für diese Spezies und die durch sie am Planeten verursachten Schäden, schlugen bisher fehl. Ja, das Gegenteil ist der Fall, es wird sogar immer schlimmer. Die Spezies ist befallen von nachhaltiger Manipulation durch autokratische, höchst manipulative und menschenrechtsverachtende Glaubenssysteme, ausschließlich dem Eigeninteresse dienenden, multinational agierenden Konzernen, mächtigen mafiösen Strukturen und politisch-militärisch-industriellen Komplexen. Der

natürlich auftretende Klimawandel wird durch menschliche Aktivitäten verstärkt, der Planet ist durch das bisher ungebremste Bevölkerungswachstum zu Wasser, zu Lande, in der Luft stark verschmutzt und teilweise irreparabel geschädigt. Eine generelle Änderung im Verhalten der Spezies Homo sapiens sapiens ist derzeit nicht erkennbar.

Das kosmische Experiment Mensch-Erde ist am Rande des Scheiterns. Nur eine kleine Minderheit versucht, unabhängig und frei agierend, eine Änderung des menschlichen Bewusstseins zu erreichen.



Auch im erdnahen Weltraum hat der Mensch für eine erhebliche Verschmutzung und Vermüllung durch eine ständig zunehmende Zahl von Satelliten, Satelliten- und Raketentrümmern gesorgt und durch Experimente in der oberen Atmosphäre globale Störungen hervorgerufen. Trotz internationaler Verträge befinden sich bereits Waffen im Orbit und obwohl der Mond niemandem gehört, werden dort bereits durch die vorgenannten Konzerne Claims zur Ausbeutung der Ressourcen abgesteckt. Auch für den Mars gilt eine ähnliche Agenda.

Hier auf dieser Folie, die eigentlich ein kleines Video vom aktuellen Weltallausschnitt Richtung Süden ist, sehen wir eine große Anzahl ständig auftauchender und wieder verschwindender Satelliten. Zu 95% sind es die Starlink-Satelliten des Unternehmers Elon Musk.

Grundlage für die Aktivitäten im erdnahen Weltraum sollte der

Weltraumvertrag von 1967 sein (<https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/regelbasierte-internationale-ordnung/voelkerrecht-internationales-recht/einzelfragen/weltraumrecht>), der jedoch hoffnungslos veraltet ist, damals nur von 112 Staaten unterschrieben wurde und vollständig missachtet wird.

Die Genehmigung für Elon Musk, seine 42.000 Satelliten ins All zu schießen, stammt von der US-amerikanischen FCC (Federal Communications Commission).

Was macht aber die FCC genau? Sie „reguliert die zwischenstaatliche und internationale Kommunikation über Radio, Fernsehen, Draht, Satellit und Kabel in allen 50 Bundesstaaten, dem District of Columbia und den US-Territorien. Eine solche Behörde gibt es in Europa nicht. Annähernd vergleichbar ist maximal die Gruppe Europäischer Regulierungsstellen für elektronische Kommunikationsnetze und -dienste (ERG). Das All gehört niemandem und so wird jeden Tag durch Unternehmer und Einzelpersonen (jeder könnte einen eigenen Satelliten ins All schießen) demonstriert, was sich – entgegen jeglicher kosmischen Vernunft – in Zukunft hier abspielen wird. Die FCC hat inzwischen auch Jeff Bezos erlaubt, seine Satelliten ins All zu bringen. Welch ein Wahnsinn!

“

Seid fruchtbar und mehret Euch und füllet die Erde und machet sie Euch untertan; und herrschet über die Fische des Meeres und über das Geflügel des Himmels und über alles Getier, das sich auf der Erde regt.

1. Mose 1. 28

”

Dies ist einer der falschesten und schlimmsten Sprüche, die je niedergeschrieben wurden.

1.Mose 1.28 : „Seid fruchtbar und mehret Euch und füllet die Erde und machet sie Euch untertan; und herrschet über die Fische des Meeres und über das Geflügel des Himmels und über alles Getier, das sich auf der Erde regt.“

Das ist einer der falschesten und schlimmsten Sprüche, die je niedergeschrieben wurden. Aus ihm sind die gravierenden Fehlentwicklungen der letzten Jahrtausende entstanden.

Falsch ist der Spruch, weil es nach kosmischem Gesetz keine Untertanen gibt und nichts zum Untertanen gemacht oder gegeben werden kann. Der Mensch ist ein Teil des Universums, besteht aus den Teilen des Universums und besitzt dessen Kraft.

Schlimm ist der Spruch, weil durch Anmaßung übergeordneter Stellung (was ja de facto nicht möglich ist) eine Hierarchie behauptet wird (s.o.) und Aufgaben verteilt werden, die zu nicht-

kosmischem Verhalten führen.

Anstatt sich zu einer kosmischen (mit allen Zutaten) Zivilisation zu entwickeln, passiert durch diesen Spruch oben genau das Gegenteil. Also ist das beabsichtigt und führt genau in die fatal falsche Entwicklungsrichtung.

Aus Sprüchen wie dem obigen in Gesellschaft tausender anderer Sprüche und dann sogar Vorschriften und Verboten und letztlich Strafen entwickelten sich, durch absurd privilegierte menschliche Auslegungen, sog. „Religionen“.



Horst Grünfelder, einer der Führenden Radiästhesisten Deutschlands, schreibt in seinem Protokoll „Wenn Gitternetze sich kurz verändern“ Teil III auf Seite 5 (Zitat):

„Glücklicherweise gibt es heute eine moderne Physik. Sie hat die feste Materie längst in kleinste Bestandteile aufgelöst, am schönsten ist es , dass sie nicht beim einfachen Atommodell stehen geblieben ist, sondern alles in Wellen und Felder aufgelöst hat. Was ist da alles gibt: die Quantenmechanik mit ihren Teilchen-Welle-Dualismus, vieldimensionale Membranen, p-Branen, eine 11-dimensionale Supergravitation, die Superstrings und anderes, das sich genauso unseren direkten Sinnen entzieht, alles hat plötzlich Wellencharakter und Feldeigenschaften. Bei den Strings klingt das dann so: „die Objekte sind nicht Teilchen,... ,sondern eindimensionale Fäden, genannt Strings ... genau wie die Saite einer Geige besitzen sie Schwingmuster mit Resonanzfrequenzen,

deren Wellenlänge genau auf die Länge der Strings passen. Es macht keinen Sinn viel zu zitieren, die Basis der Materie und des Lebenden scheinen Schwingungen, Wellen und Resonanzen zu sein.“(Zitat Ende)

Und genau das ist es: die Menschheit darf vom Baum der Erkenntnis essen, sie hat die Freiheit dazu. Freiheit im Denken und Tun, das ist die Grundforderung für eine neue Zeit. Die vollständige Erkenntnis über das eigene Sein ist der Wegbereiter in eine kosmische Zukunft.

Dass es dagegen noch Menschen gibt, die sich weigern, geistigen Fortschritt und wissenschaftliche Neuerungen anzuerkennen, erfuhr ich am eigenen Leibe und Geiste. Aus evangelischen Kreisen erreichte mich recht bald nach Errichtung des Steinkreises eine Einladung zu einer Besichtigung und zu einem anschließenden Gespräch im Rahmen eines örtlichen Arbeitskreises. Ich war gespannt und sagte zu. Danach wurde mir mitgeteilt, dass ein 2. Pfarrer am Gespräch teilnehmen würde. Aus meinem kurzen EMailkontakt mit diesem ging hervor, dass er den Steinkreis als „esoterisches Projekt“ einstufen würde. Am Tag der „Besichtigung“ des Steinkreises mit über 20 Teilnehmern fiel mir auf, dass eine gewisse verbale Dominanz der beiden Pfarrer angestrebt wurde, was dem Orte sicherlich nicht angemessen war. Die Fragen, die man mir hinterher in der Mohntenne stellen wollte, waren mir vorher nicht bekannt gemacht worden. In der Mohntenne saßen dann die Teilnehmer der Steinkreisbesichtigung vor zwei Tischen, hinter denen die beiden Herren saßen und ich auch sitzen sollte. Diese Anordnung missfiel mir, denn ich wollte unter den Menschen vor der Tischbarriere sein. Das rief wohl schon den leisen Unmut der Fragestellenden hervor und so steigerte sich letztlich der Abend bis zum Eklat, weil hier offenbar ein Ablauf geplant war, der mir nicht im Detail mitgeteilt worden war und den ich nicht akzeptieren konnte. Der zweite Fragende zeigte von vornherein eine in sich selbst ruhende Überzeugung des Rechthabens und der Ablehnung. Ich dagegen wollte den

Anwesenden mitteilen, was es mit dem Steinkreis auf sich hat und die wissenschaftlichen Zusammenhänge erklären. Das wurde mir mehrfach („Sie sollen hier keinen Vortrag halten“) in unangemessener Weise verwehrt. Der zweite Fragende wollte meine Hinweise auf auch neue wissenschaftliche Erkenntnisse zum Magnetsinn des Menschen und den Wechselwirkungen mit Magnet- und Energiefeldern, denen wir unterliegen, nicht annehmen und gipfelte in den Worten: „Muss man denn alles wissen wollen? Ich würde lieber glauben.“ Meine Antwort darauf war, dass es das Wissen um die Dinge ist, die die Menschheit weiterbringt und dass der Mensch vom Baum der Erkenntnis nehmen soll, es ist jetzt die rechte Zeit dafür. Die Zeiten der sog. „Esoterik“, für die ja der zweite Fragende Spezialist zu sein vorgab, sind vorbei. Keine Gurus mehr, keine Vorbeter, Schluss mit der Verbreitung von Angst. Da ich mich weiterhin nicht vereinnahmen lassen wollte, endete die Inquisition in leichtem Chaos, jedoch nutzte der erste Fragende die Gelegenheit doch noch, eine kleine, vorbereitete Abschlusspredigt zu halten. Das war es also, ein vorbereitetes Unterfangen, gegen die Existenz von etwas Neuem, eben des Steinkreises, zu agieren und die Schäfchen im Koben zu halten.

Ich habe nicht widerrufen. Ich konnte nicht anders.



Und deswegen gibt es jetzt dort oben auf dem Malkenhain diesen Steinkreis.

Als wir 1991 in England mit unserer Arbeit an den Kornkreisen in den Feldern begannen, warteten wir dem „Kornkreisphänomen“ mit einer astronomischen Theorie auf, beinhaltend eine Frage nach seiner kosmischen Herkunft. 3 Tage später erhielten wir 2 astronomische Antworten. Die Einzelheiten sind in unseren Büchern „Die Antwort des Orion“ und „Vernetzte Welten“ aufgeführt. Zu unserer großen Überraschung bemerkten wir, dass in den Feldern bestimmte Gitternetzmuster aktiviert waren. Es wurde uns so gezeigt, zwischen welchen Tramlines wir unser Piktogrammexperimente legen sollten, andererseits waren in den aktivierten Gitternetzen geometrische Strukturen enthalten, die wir finden und nachzeichnen sollten. Teilweise wurden wir über Gitternetzstreifen zu anderen Feldern geführt. Manche Plätze, die mit unseren Experimenten in Zusammenhang standen, waren mit

aktivierten Gitternetzen belegt, manche verschwanden auch unmittelbar, nachdem wir sie gefunden hatten. So ging es immer hin und her. Frage unsererseits – Gitternetze in den Feldern. Im Laufe der vielen Jahre gelang es uns, über diese Gitternetze eine regelrechte Kommunikation mit dem Phänomen aufzubauen. So wurde uns gezeigt, dass der Feldbegriff essenziell für das Verständnis unserer Realität ist. Zählt man nun die vermeintlichen Koinzidenzen zusammen, liegt der begründete Verdacht nahe, dass es das gleiche „Phänomen“ ist, welches die Feldfläche auf dem Malkenhain bei Germerode markiert, das heißt vorbereitet, hat. In diesem rechteckigen Gitternetz, das eine Länge von 53 Metern und eine Breite von 20 Metern hat, befindet sich eine kreisförmige Änderung im Gitternetz. An dieser Stelle steht jetzt der Steinkreis.

Unmittelbar nach der Aufstellung der Steine am 27. Februar 2023 bildeten sie ein ringförmiges, im Uhrzeigersinn fließendes Feld. Eine einzeln austretende Linie fließt in Richtung Meißner. Inzwischen hat sich das Feld des Kreises weiter in die Landschaft verbreitet, eine Linie nach Alberode ist hinzugekommen. Bei der Aufstellung der Steine wurden spezielle Maßnahmen und Vorrichtungen implementiert, die zuverlässig verhindern, dass negative Felder oder Tätigkeiten einen Einfluss beziehungsweise Zutritt haben.

Hier oben im Steinkreis herrscht absolute Freiheit für den Geist. Es ist ein Ort freudiger, liebevoller und gegenseitiger Verbindung zwischen Planet Erde und dem Universum. Was hier gesagt und getan wird, geht in beide Richtungen ein. Die Kraft des Ortes ist die Kraft der planetaren und universellen Felder. Zusätzlich wurde darauf geachtet, dass aus dem Kreis heraus Visuren zu den Kardinalsonnenauf- und -untergangspunkten (Sommer-/Wintersonnenwende und Äquinoktien) möglich sind, ohne dass sie am Horizont durch die Steine verdeckt werden. Der Anblick dieser Auf- und Untergänge ist überaus magisch.

Der Steinkreis ist der Schlüssel in einem kosmischen Schloss und markiert einen Nexus zwischen dem Planeten und dem Universum. Es ist ein Ort, an und in dem eine bessere menschliche und planetare Zukunft gestaltet werden kann – und wird.